

# KARLSHORSTER



Nr. 24 - September 2009



## Liebe Karlshorsterinnen! Liebe Karlshorster!

Der Sommer hat uns nun doch noch heiß erwischt und auch in Karlshorster gehen einige Dinge jetzt in die heiße Phase. So rückt die Fertigstellung des Theaters in greifbare Nähe und die Musikschule hat ein neues Domizil. Auch die S-Bahn fährt nach dem Chaos Karlshorster wieder regelmäßig an.

Und noch ein Hilferuf in eigener Sache: Haben Sie vielleicht Lust, uns bei der Suche nach Geschichte und Geschichten zu unterstützen? Wir brauchen Sie. Es wäre schön, wenn von den jüngeren Bewohnern und Familien des Kiezes Interesse besteht, ihre Erlebnisse und Erfahrungen in Karlshorster zu schildern. Da unsere

Zeitung vierteljährlich erscheint, hält sich auch der Zeitaufwand in Grenzen. Wenn Sie Lust haben, bei unserer unabhängigen Zeitung mitzumachen und Freude am Schreiben und Recherchieren haben, melden Sie sich bitte!

Wir wünschen Ihnen einen tollen Herbst!!!

In dieser Ausgabe:



**Seite 2**  
Interessante  
Karlshorster  
Persönlichkeiten



**Seite 3**  
der Erzählkreis



**Seite 4**  
Religionen in  
Karlshorster



**Seite 5**  
aus der  
Geschichte von  
Karlshorster



**Seite 6**  
Informationen



**Seite 7**  
Initiativen

## „Ullrich Kasten ist so etwas wie das künstlerische Gedächtnis des 20. Jahrhunderts...“

aufgezeichnet von Karin Weirauch, Foto: aus Privatbesitz

So urteilt der renommierte Kritiker Heinz Kersten über den in Karlsruhorst lebenden Drehbuchautor und Regisseur (s. Foto). Die Fülle und vor allem die Qualität der Dokumentarfilme des Künstlers geben ihm Recht, auch wenn Ullrich Kasten dieses Lob nicht für sich in Anspruch nehmen möchte. „Ich habe Filme gemacht über menschliche Schicksale, vor allem über Schicksale von Künstlern, z.B. die 15-teilige Serie 'Künstlerschicksale im Dritten Reich', mit der ich in der DDR natürlich den üblichen Ärger hatte, denn viele Künstler hatten dort ja ähnliche Probleme.“

Nachhinein hat sich jedoch herausgestellt, dass er das eher proletarische Profil der DDR-Kulturpolitik aufgewertet hat durch sein Bemühen, bürgerliche Kunst und Kunstgeschichte nicht dem Vergessen anheim fallen zu lassen – als Einziger!

„Nach der Wende hatte ich eigentlich keine allzu großen Erwartungen, aber doch ein paar leise Hoffnungen, die sich leider nur in ganz geringem Maße erfüllt haben. Das macht mich sehr traurig.“

Ich komme mit der zunehmenden Oberflächlichkeit dieser Zeit nicht klar: Sobald man etwas mehr in die Tiefe

das Leben von Künstlern zum Thema haben, sondern sich den verbrecherischen Diktatoren des 20. Jahrhunderts zuwenden: „Hitler & Mussolini – eine brutale Freundschaft“ und „Hitler und Stalin – Portrait einer Feindschaft“ – zwei Filme in opulenter Bildsprache. Beide Filme wären im DDR-Fernsehen undenkbar gewesen!

Der engagierte Dokumentarfilmer ist Drehbuchautor und Regisseur zugleich. Wenn er einen Film vorbereitet, muss er ein gewaltiges Arbeitspensum bewältigen – die Detailstudien, die Monate dauern, ebenso wie die Materialsuche in den Archiven der Welt.

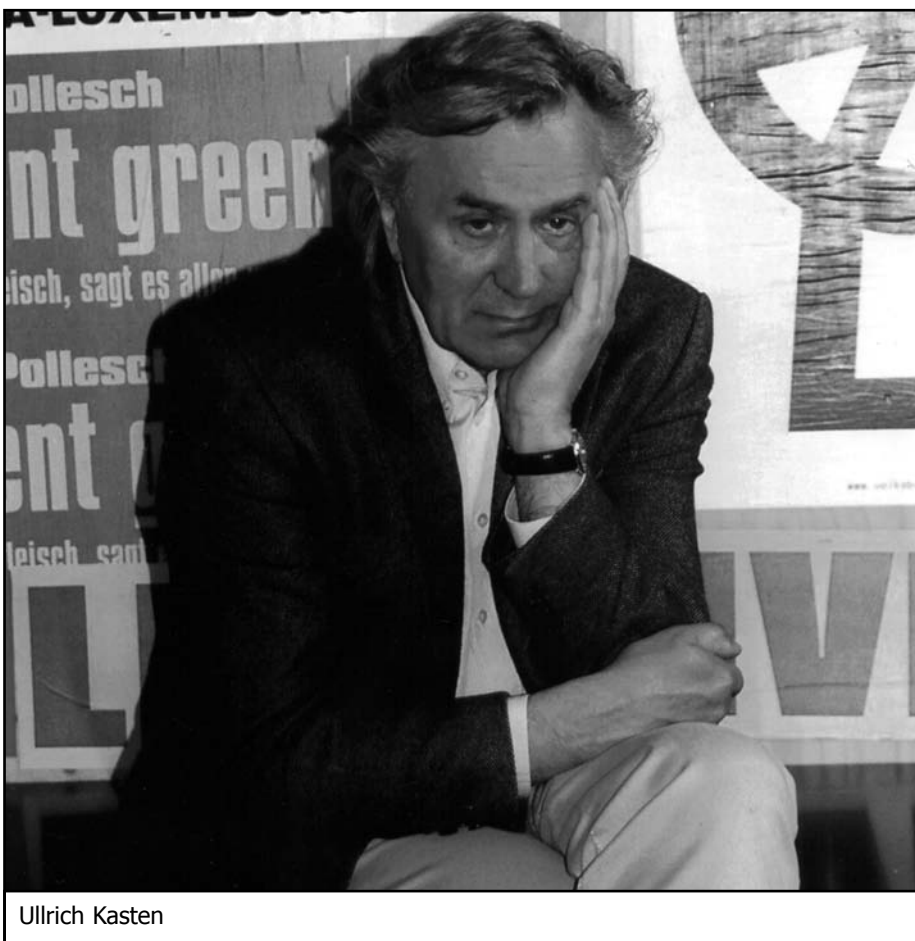
„Ich habe noch sehr viele Ideen. Sie kommen aus Erlebtem, Erfahrenem und Gelesenem ...Ich biete verschiedenen Produktionsfirmen oder Sendern Ideenskizzen an – etwa fünf bis zehn, um für ein Thema Interesse zu erwecken. Meine liebsten Vorhaben konnten leider noch nicht realisiert werden.“

Zurzeit ist ein Film über Molotow, den Außenminister Stalins, und dessen Beziehung zu Stalin in Vorbereitung. „Ich versuche einer Frage nachzugehen: Wie war es möglich, dass sich ein Mensch so an einen anderen ketete, so schattenlos hinter Stalin herkroch und alle seine Verbrechen mitmachte?“ Seit sieben Monaten (!) arbeitet Ullrich Kasten an diesem Thema auf die ihm eigene gründliche Weise. Das Drehbuch wird vergleichsweise schnell geschrieben. Dann haben im Kopf des Künstlers Erzählweisen, Strukturen und Bildvisionen bereits Gestalt angenommen. „Das Drehen selbst ist dann der kürzeste Prozess, aber immer der schönste – ein großes Abenteuer auch!“

Für den geplanten Molotow-Film hat der Autor einen Produzenten gefunden, der dieses Projekt zu einem internationalen gemacht hat: Etwa neun bis zwölf europäische Fernsehanstalten werden koproduzieren. Wir dürfen gespannt sein!

Zwei Grimme-Preise und ein Kritikerpreis sind Ullrich Kasten bereits verliehen worden – für ihn nicht das Wichtigste! Uns wünscht Herr Kasten alles Glück der Welt und jene Leichtigkeit des Seins, um es auch genießen zu können.

„Mir ist das leider nicht vergönnt...“



Ullrich Kasten

Ullrich Kasten versucht in seinen Filmen stets, das Leben einzelner Menschen in ihrer jeweiligen gesellschaftlichen Situation auf seine Schicksalhaftigkeit hin auszuloten und zu überprüfen. Das hat ihn zu DDR-Zeiten zu keinem bequemen Künstler gemacht. Er war immer ein Außenseiter – ein hochgebildeter, sehr sensibler und äußerst intensiv arbeitender Mensch, ein nicht korrumpierbarer Einzelgänger, der es schwer hatte, Verständnis und Unterstützung zu finden. Im

geht oder kompliziertere Dramaturgien wählt, hat man es sehr schwer. Ich kann auch heutzutage nicht alle die Filme machen, die mir am Herzen liegen, z.B. würde ich gern einen Film über den Pfarrer Brüsewitz drehen, der sich 1974 aus Protest selbst verbrannt hat, und einen Film über den Dichter Paul Celan, der 1970 aus Hoffnungslosigkeit in den Freitod ging.“

Vor kurzem liefen im Fernsehen mit großem Erfolg zwei Filme, die nicht

## Früh übt sich, was ein Meister werden will. Eine Nachlese

Text: Ingrid Buch/ Traude Schulz, Fotos: aus Privatbesitz



Der Bericht über die Lesung des Karlshorster Erzählkreises zur Geschichte des Kulturhauses hat bei unseren Lesern so manche Erinnerung geweckt. So erhielten wir etliche interessante Hinweise und Ergänzungen und unter anderem auch nachstehende Zuschrift von Frau Ingrid Buch, in der sie die Erlebnisse ihrer Kinder in der Musikschule im Kulturhaus Karlshorst schildert. Da die Wiedereröffnung der Musikschule im Obergeschoss des Karlshorster Theaters unmittelbar bevorsteht, haben wir diesen Beitrag für unsere Karlshorster Leser ausgewählt

„Hör mal Mutti, das klingt wie „Alle meine Entchen“, sagte Anja und spielte auf der Triola. „Wie alt ist denn Ihr Kind“? fragte die Nachbarin. „Vier Jahre“. Als sie das hörte, meinte sie: „Stellen Sie die kleine Spielerin doch einmal in der Musikschule vor“.



Gemeinsam mit mehreren Kindern wurde unsere Tochter getestet und die Lehrer entschieden, dass Geige das richtige Instrument für Anja sei.

Die Geige war eine Achtelgeige für so kleine Finger – ein Instrument der Musikschule. Das Üben machte Spaß. Anfangs musste ich als Mutter mit zum Unterricht gehen, um beim Üben zu Hause auf die richtige Haltung achten zu können. Bevor Anja eingeschult wurde, hatte sie schon ihr erstes Zeugnis.

Als Mutter von drei Kindern - vier, zwei und ein halbes Jahr alt - brauchte ich nur 35 anstatt 38 Stunden in der Woche zu arbeiten. Und einen Haushaltstag im Monat gab es noch dazu. So konnten viele Termine wahrgenommen werden. Der Preis für den Unterricht und das Instrument passte sich dem Verdienst der Eltern an.

Meine zweite Tochter Katrin wollte dann auch zur Musikschule gehen. Sie und auch ich waren immer begeistert, wenn die kleinen Musikanten der Musikschule den Eltern und Verwandten zeigen konnten, was sie gelernt hatten. Bei Katrin schlugen die Musiklehrer vor, dass sie Klavier spielen lernen sollte. Aber es dauerte eine ganze Weile, bis wir ein Klavier und vor allem den Platz dafür hatten. Aber endlich war es so weit.



Alle Musiklehrer waren übrigens sehr engagiert, um Höhepunkte zu gestalten. Mehrmals im Jahr gab es Vorspiele mit Liedern, Gedichten, Kerzenschein und Keksen. Das Wichtigste aber war das Spiel der Schüler auf den verschiedensten Instrumenten. So ergab es sich, dass meine beiden Mädchen mit Geige und Klavier gemeinsam kammermusikalische Stücke einübten und aufführten, ob auf der Bühne im Kreiskulturhaus Karlshorst, in Kindereinrichtungen oder zu Jugendweihen.

Nach sieben Jahren kamen die großen Prüfungen mit dem Grundstufenabschluss, gespielt auf einem eigenen Instrument. Danach spielte Anja im „Stamitz“-Orchester und lernte noch das Gitarrespiel. Heute, nach fast 30 Jahren, singt sie auch solistisch im Kammerchor ‚amici musicae‘.

Durch Beruf und Familie werden Hobbys oft eine Zeit lang zur Seite gedrängt. Aber die musikalische Früherziehung hinterlässt stets positive Spuren.

So denken wir noch oft und gerne an die Zeit zurück, in der unsere Familie durch den Musikunterricht unserer Töchter und viele gemeinsam erlebte Veranstaltungen eng mit der Musikschule verbunden war, und wünschen ihren Mitarbeitern auch weiterhin gute Ideen und viel Erfolg.



Soweit der Brief von Frau Ingrid Buch. Der Karlshorster Erzählkreis schließt sich den guten Wünschen für ein weiteres erfolgreiches Schaffen der Musikschule an ihrem neuen Standort an.

## Die Karlshorster Orthodoxe Gemeinde des Heiligen Sergius von Radonesh

Text: Karin Weirauch, Bild: aus Privatbesitz

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es 70 Gemeinden der Russisch-Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats mit ca. 800 000 Mitgliedern. Eine davon hat ihren Sitz in der Wildensteiner Straße in Karlshorst. Die russisch-orthodoxe Kirche ist ein Teil der orthodoxen Kirchen, die auf eine byzantinische Form des Christentums zurückgehen. Das Moskauer Patriarchat wurde 1589 errichtet, später (im 18. Jahrhundert) durch den vom Zaren abhängigen Hl. Synod ersetzt und 1917 unter Staatsaufsicht wiedererrichtet. Es musste Jahrzehnte der Unterdrückung und Verfolgung, der Zerstörung von Kirchen sowie der Enteignung kirchlichen Vermögens erdulden, ehe sich das religiöse Leben nach den gesellschaftlichen Umwälzungen in den letzten Dezennien wieder frei entfalten konnte.

„Wir sind Christen und haben gute brüderliche Beziehungen zur katholischen und evangelischen Kirche in Deutschland“, erläutert **Abt Daniil** (s. Foto), der Sekretär des Erzbischofs Feofan.

Die Unterschiede zu den beiden Religionen liegen nicht im Glauben: Es ist der gleiche Gott, zu dem gebetet wird. Die Formen des Gottesdienstes haben jedoch ihre eigenen spezifischen Traditionen. In den prächtig ausgestatteten russischen Kathedralen, z.B. in der Russischen Orthodoxen Christi-Auferstehungs-Kathedrale am Berliner Hohenzollerndamm, wird der Gottesdienst stehend wahrgenommen; es gibt nur wenige Sitzplätze für sehr alte und gebrechliche Menschen. Die Liturgie ist reich an uns fremden, aber eindrucksvollen Ritualen und an wunderschönen Gesängen. Das auch in der katholischen Kirche übliche Sich-Bekreuzigen erfolgt bei den russisch-orthodoxen Christen mit drei Fingern von rechts nach links und dann von oben nach unten, während die Katholiken links beginnen.

In den in der BRD etablierten Gemeinden wird während der Liturgie zum Teil bereits Deutsch gesprochen, da zu den Religionsgemeinschaften nicht nur Russen, Ukrainer und Balten, sondern auch Deutsche gehören und die jüngere Generation, die häufig schon in Deutschland geboren wurde, mitunter besser deutsch als russisch spricht.



Abt Daniil während einer Tagung der Arbeitsgruppe für Integration mit Dr. A. Merkel

Die Arbeit der Geistlichen in der Karlshorster Gemeinde konzentriert sich sehr stark auf die seelsorgerische Tätigkeit. „Unsere Kathedralen und Gemeindehäuser sind für viele unserer Gläubigen wie kleine Inseln in einer (noch) fremden Umwelt. Alle unsere Priester verstehen sich auch als Psychologen, die unseren Umsiedlern helfen, sich in der ungewohnten westlichen Welt zurechtzufinden“, erklärt uns Abt Daniil, der Mitglied der Arbeitsgruppe für Integration im Bundeskanzleramt ist, wo während einer Tagung das gemeinsame Foto mit Angela Merkel entstanden ist. Es gibt viele Probleme zu bewältigen beim Einleben in die neue Heimat, die sich zum Teil, aber nicht nur aus der etwas anderen Mentalität der Slawen ergeben. Vielen fällt es schwer, Arbeit zu finden, Familien brechen plötzlich auseinander, der Gang zum Sozialamt ist ungewohnt und deprimierend... Mit der gewonnenen Freiheit umzugehen fällt den Jüngeren etwas leichter, während ältere Menschen den neuen Anforderungen oftmals hilflos gegenüberstehen.

Deshalb werden von den Priestern und ihren ehrenamtlichen Helfern deutsche Sprachkurse organisiert sowie umgekehrt für Kinder und Jugendliche Russischkurse angeboten, desgleichen Veranstaltungen, die über die russische Geschichte, über kulturelle Leistungen und Traditionen der Slawen informieren.

Natürlich fühlen sich die Würdenträger der russisch-orthodoxen Kirche auch der ökumenischen Bewegung verpflichtet, die sich zum Ziel gesetzt hat, eine größtmögliche Einigung aller christlichen Kirchen und Konfessionen in Fragen des Glaubens und der religiösen Arbeit anzustreben.

Abt Daniil berichtet: „Wir engagieren uns für soziale Projekte ebenso wie unsere christlichen deutschen Glaubensbrüder, z.B. sammeln wir Geld für Waisenhäuser. Wir bemühen uns auch sehr um Kontakte zu den Muslimen. Hierbei liegt unser Schwerpunkt bei der Arbeit mit Jugendlichen, weil wir gegen Drogensucht und Alkoholismus ankämpfen wollen. Da können wir nur gemeinsam vielleicht etwas bewirken. Wir müssen einfach zusammenarbeiten! Das geht am besten über den Sport oder auf kulturellem Gebiet, z.B. organisieren wir über den Deutschen Fußballbund gemeinsame Turniere – bisher mit Erfolg!“

Eine Karlshorster Besonderheit im Hinblick auf das ökumenische Prinzip ist jedes Jahr am 8. Mai im Deutsch-Russischen Museum in der Zwieseler Straße zur Tradition geworden – Geistliche der katholischen, der evangelischen und der russisch-orthodoxen Gemeinden finden sich zu einem gemeinsamen Gebetsgottesdienst zusammen, der nicht nur von Karlshorster Gläubigen gern und voller Andacht besucht wird. Ein vernünftiger Schritt in die richtige Richtung!

## Diplomaten in Karlshorst (II)

Text: Erhard Bergt Fotos: J.H. Ahlfänger, B. Henow

Wie in der letzten Ausgabe angekündigt, erscheint nun eine Übersicht über die Botschaften und Residenzen in Karlshorst:

Die erste Botschaft in Karlshorst war die Chinas, 1951 Treskowallee 77 (ab 1961 die Nr. 92). 1952 Wechsel in Treskowallee 50 (ab 1961 Nr. 26). Im Jahre 1973 zog sie um in die Heinrich-Mann-Str. 9. Die Residenz des Botschafters befand sich von 1962 – 1967 in der Rheinsteinstr. 81.



Die Rheinsteinstr. 81 im Jahre 2008

Ungarische Diplomaten lebten von 1951–1963 in verschiedenen Wohnungen in der Gundelfinger Str. sowie in der Stechlinstr.

Botschaft Albaniens von 1953-1958 Treskowallee 77 (ab 1961 die Nr. 92), von 1959-1968 befand sie sich in der Godesberger Str. 1. Die meisten albanischen Diplomaten wohnten in Karlshorst. 1969 war die Botschaft mit den Diplomaten nach Treptow umgezogen.

Die Botschaft Koreas lag von 1954 bis 1958 in der Gundelfinger Str. 38, von 1958-1974 in der Dorotheastr. 4. Korea war immer bestrebt, seine Diplomaten möglichst kompakt unterzubringen, so dass die Mehrzahl von ihnen in Karlshorst wohnte. Die Botschafter residierten bis 1960 in der Gundelfinger Str. 8, danach bis 1963 in der Zwieseler Str. 8 und ab 1963 in der Rheingoldstr. 38. Korea nutzte weitere Wohnungen in Karlshorst. 1974 verließen alle koreanischen Diplomaten Karlshorst, um nach einem kurzen Intermezzo im Hochhaus Coppistr. 12 (Lichtenberg) die neue Botschaft in der Glinkastr. in Mitte zu beziehen.

Die CSSR (Tschechoslowakische Sozialistische Republik) nutzte von 1954-1980 eine Wohnung der Grimnitzstr. 9 für Diplomaten.

Die Botschaft Vietnams war von 1956-1969 in der Treskowallee 105 (ab 1961 die Nr. 89). Sie wechselte 1969 in die Hermann-Duncker-Str. 125, wo sie sich bis zum Ende der DDR befand. Neben den Botschaftsgebäuden nutzte Vietnam die Rheinsteinstr. 84 von 1956-1961, die Üderseeestr. 34 von 1970-1974 und die Königswinterstr. 28 von 1975-1989 als Residenz des Botschafters.

Die Botschaft der Mongolei war von 1961-1969 in der Gundelfinger Str. 38. Im Jahre 1970 zog sie in die Rheinsteinstr. 81 (ab 1976 Fritz-Schmenkel-Str.) um. Dort blieb sie bis zum Ende der DDR. Vor der Einrichtung der Botschaft wohnten alle mongolischen Diplomaten 1959 /60 in der Rheinsteinstr. 84. Bis 1974 lebte nur noch ein Teil der Diplomaten in diesem Gebäude. Die Residenz des Botschafters befand sich von 1965 – 1969 ebenfalls in der Rheinsteinstr. 84, von 1976-1980 in der Robert-Siewert-Str. 9-11.

Die Handelsmission Ghanas befand sich in der 1965/66 Heiligenberger Str. 7, deren Leiter wohnte in der Dönhoffstr. 12a .

In der Warmbader Str. 50-52 (ab 1976 Robert-Siewert-Str.) befand sich ab 1966 erst ein Generalkonsulat, dann bis 1982 die Botschaft Ägyptens.

Vor Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit der DDR hatte Guinea eine Handelsvertretung in Treptow. Ihr Leiter und ein Sekretär wohnten von 1967-1969 in der Üderseeestr. 34. In der Heiligenberger Str. 7 waren 1967-1975 das Generalkonsulat, dann die Botschaft der Jemenitischen Arabischen Republik untergebracht, bevor sie in die Clara-Zetkin-Str. umzogen.

Die Botschaft von Chile lag 1972-1973 in der Hermann-Duncker-Str. 92, die Botschaft Algeriens von 1972-1984 in der Dönhoffstr. 38. Vorher wurde das Gebäude von Gremien des RGW genutzt.

Der Botschafter Perus residierte 1973-1984 im Römerweg 79.

1974/75 beherbergte die Wildensteiner Str. 14 einen Diplomaten aus Österreich und einen aus Spanien, der Gregoroviusweg 16 einen aus Schweden. Gleichzeitig wohnte ein Diplomat aus Dänemark im Hohen Wallgraben 43.

Die Botschaft von Zaire war 1974-1976 in der Hermann-Duncker-Straße 92.

1975 waren die Botschafter der Jemenitischen VDR in der Warmbader Str. 56 und von Bangladesch in der Ehrlichstr. 54 gemeldet.

Die Botschaften des Iran und Mexikos waren von 1974-1977/78 in der Hermann-Duncker-Str. 26. Der iranische Botschafter residierte 1974-1979 in der Stühlinger Str. 15. Der mexikanische Botschafter hatte seinen Wohnsitz 1974-1978 in der Ohm-Krüger-Str./Johannes-Zoschke-Str. 25, ein weiterer Diplomat dieses Landes in der Lehndorffstr. 47.

Diplomaten aus Großbritannien sind 1973-1977 in der Lehndorffstr. 29, 54 und 91 gemeldet, Italienische Diplomaten 1974/75 im Gregoroviusweg 12 und 1974-1978 im Römerweg 66.

Der Botschafter Japans residierte 1974-1989 in der Lehndorffstr. 11-15 und der Botschafter Finnlands 1984-1989 in der Stühlinger Str. 14-15.

Die Botschaft von Uruguay war 1975 einmalig in der Grimnitzstr. 15 aufgeführt.

Das Gebäude Hermann-Duncker-Str. 26 war 1983-1989 das Volksbüro Libyens.

Quellen: "Das diplomatische Korps in der DDR". Hg. Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR. Verschiedene Jahrgänge.



ehemaliges Botschaftsgebäude Algeriens; heute Portland-Cement-Haus in der Dönhoffstr. 38

## Information der Bezirksbürgermeisterin



Sehr geehrte Karlshorster Bürgerinnen und Bürger!

Am 08. August 2009 führte mich mein Kiezspaziergang nach Karlshorst. In der anschließenden Fragestunde wurden nachstehende Probleme angesprochen:

### *1. Sperrung des Zuganges zur Wuhlheide Höhe Eginhardstraße und Fällung eines Baumes der unter Naturschutz steht*

Der Zugang zur Wuhlheide in Höhe Eginhardstraße war und ist keine öffentliche Verkehrsfläche bzw. kein gewidmetes Straßenland, sondern ist Teil des Baugrundstückes Lehndorffstraße 100/ Treskowallee 160. Ein öffentliches Wegerecht gibt es für dieses Grundstück nicht. D.h., Anwohnerinnen und Anwohner sind über ein privates Grundstück gelaufen und konnten dies bis vor kurzem tun, weil der Eigentümer keine Sicherung des Grundstückes vorgenommen hatte. Dies hat sich nun verändert. Um den Zugang öffentlich zu halten, müsste das Bezirksamt das Grundstück zu Baulandpreisen ankaufen. Dazu gibt es bisher keine Absichten. Gegenwärtig sind dem Bezirksamt keine

Planungen für die Bebauung des Grundstückes bekannt. Ein Baum wurde nicht gefällt. Langfristig ist die Bebauung mit Ein- und Zweifamilienhäuser geplant.

### *2. Zusammenlegung der Buslinien 296 und 396 ab September 2009*

Der Wunsch des Bezirksamtes war es keineswegs, die Dichte des Busverkehrs in Karlshorst-Ost zu reduzieren, sondern den neuen Standort des Bezirksamtes Alt-Friedrichsfelde 60 besser an das öffentliche Verkehrsnetz anzubinden. Dafür sollte eine zusätzliche Buslinie zum S-Bhf. Friedrichsfelde Ost und zum U-Bhf. Friedrichsfelde geschaffen werden. Die BVG erklärte sich dazu bereit, verlangte aber eine entsprechende Kompensation an anderer Stelle und schlug die beiden Buslinien vor, da diese nach Meinung der BVG extrem geringe Auslastungszahlen aufweisen. Seitens der AnwohnerInnen gab es in den letzten Jahren immer wieder Lärmbeschwerden zum Busverkehr und Hinweise auf ungünstige Bedingungen für Bushaltestellen (zu geringe Breite der Bürgersteige, kein Regenschutz, keine Bänke etc.). Die

BVG selbst machte zudem deutlich, dass die dortigen Straßen für den ordnungsgemäßen Busverkehr zu schmal sind.

Daraufhin hätten wir zwar die Wahl gehabt, sämtliche betroffenen Straßen in Karlshorst-Ost zu sanieren und auszubauen, dies wäre und ist ein unverhältnismäßig hoher Aufwand.

Deshalb haben wir uns mit der BVG darauf geeinigt, zwei relativ gering genutzte Buslinien zu einer gemeinsamen Buslinie zusammenzulegen und dafür Straßen mit einer gewissen Mindestbreite zu nutzen. So fällt zwar die Haltestelle in der Kötztlinger Straße weg, wird aber durch eine in unmittelbarer Nähe gelegene Haltestelle in der Robert-Siewert-Straße ersetzt.

### *3. Einwohnerversammlung im Bereich Karlshorst-Ost im Zusammenhang mit dem Bauvorhaben „Wohnpark Karlshorst“*

Das Bezirksamt wird im ersten Quartal 2010 zu einer Einwohnerversammlung einladen und zusammen mit dem Bauherren der „ehemaligen Festungspionierschule“ zum Bauablauf und möglichen Einschränkungen im Wohngebiet informieren.

## Informationen aus erster Hand

Text: Georg Abel

Trotz drückender Hitze fanden gut 200 Bürger Anfang Juli den Weg in das Kulturhaus, um an der jährlichen Einwohnerversammlung des Bürgervereins zum Thema Bauen & Verkehr teilzunehmen. Auf der Tagesordnung stand zunächst eine detaillierte Einführung über aktuelle und zukünftige Baumassnahmen durch Baustadtrat Andreas Geisel, der dabei u.a. auf die Sanierung des Theaters, den Bau des neuen Stadtplatzes, die Entwicklung neuer Wohnquartiere in Karlshorst West und die Nutzung des denkmalgeschützten ehemaligen Kasernengeländes an der Zwieseler Straße einging. Ein weiteres Thema war der Radverkehr, hier ist ab August das rücksichtsvolle (!) Radfahren auf den Bürgersteigen der Treskowallee sowie in einigen Nebenstraßen erlaubt. Neben den Informationen aus erster Hand ist die Möglichkeit, direkte



Fragen an den Baustadtrat zu richten, ein wichtiger Bestandteil der jährlichen Veranstaltung des Bürgervereins. Die zahlreichen Fragen der Anwesenden bezogen sich auf eine Vielzahl von Problemen. Dazu gehörten Hinweise auf die an vielen Stellen zu hohen Geschwindigkeiten des Autoverkehrs, der Wunsch nach besserem Schutz von Kindern und nach weiteren Fahrradstellplätzen im Umfeld des S-Bahnhofs. Die Belastung durch zu hohes Verkehrsaufkommen, das Thema Baumpflegemaßnahmen und mögliche Straßenumbauten waren weitere Themen der kurzweiligen Versammlung. Als „Nachwirkung“ der Einwohnerversammlung plant der Bürgerverein zwei Ortstermine mit dem Baustadtrat.

Weitere Informationen zum Bürgerverein unter [www.karlshorst-buergerverein.de](http://www.karlshorst-buergerverein.de)

## Es war einmal ein Kohlekraftwerk...

Text und Bild: Dino Ludwig

So lange ist es noch gar nicht her, dass der schwedische Energiekonzern Vattenfall südlich von Karlshorst, in der Nähe des Standorts Klingenberg, ein neues Kohlekraftwerk bauen wollte. Viele Bewohner der Region waren mit den geplanten Dimensionen des neuen Werkes überhaupt nicht einverstanden und so gründete sich, nicht lange nach Bekanntwerden der Pläne von Vattenfall, eine Bürgerinitiative. Dies ist mittlerweile mehr als zwei Jahre her; und das Ergebnis - kein Kohlekraftwerk in Klingenberg - ist bekannt. Auch Studentinnen und Studenten der Katholischen Hochschule für Sozialwesen (KHSB), darunter auch die Verfasser dieses Artikels, haben an dem Zustandekommen dieses Ergebnisses mitgewirkt. Im Oktober 2008 schlossen sich acht Studierende des Studienschwerpunktes 'Stadtteilorientierte Soziale Arbeit' mit der Bürgerinitiative und mit Bürgern/innen aus Karlshorst zusammen, um dem Energiekonzern aus Schweden die Stirn bieten.

Im Februar 2009 wurde eine sogenannte Aktivierende Befragung durchgeführt. Ziel der Befragung war, die Interessen und Probleme der Bürgerinnen und Bürger bezüglich ihres Stadtteils in Erfahrung zu bringen und gegebenenfalls eine Begeisterung und 'Aktivierung' für ein bestimmtes Thema, wie zum Beispiel das neue Kohlekraftwerk, zu erzielen. Vielleicht ist Ihnen im Februar, am Bahnhof Karlshorst, die laufende Litfasssäule aufgefallen. Damit wollten die Studierenden Menschen aus Karlshorst und Umgebung auf ihre Befragung aufmerksam machen. Sicherlich hat auch diese Befragung ein wenig dazu beigetragen, ein neues Kohlekraftwerk vor der Haustür der Karlshorster zu verhindern. Von den neuen Plänen Vattenfalls ist bisher nur wenig bekannt. Das Wort 'Biomasse' ist aber öfter gefallen. Zu diesem Thema haben die acht Studierenden der KHSB Informationen gesammelt, diese auf einem Flyer zusammengefasst und an Geschäfte und Haushalte in Karlshorst

verteilt. Ob ein neues Kraftwerk mit dieser Energieform gebaut wird oder nicht, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt nur schwer sagen. Bleibt also nur die Frage zu stellen: Quo vadis, Vattenfall?



## Schönes Grün

Text und Bild: Birgit Henow



Fröhliches Lachen und buntes Gewusel empfängt mich in der Trautenaue Str. 40. Viele Kinder aus verschiedenen Grundschulen feiern ein Kinderfest. Eine Hüpfburg ist aufgebaut und die Schüler betreuen eigenständig die verschiedenen Stationen, an denen unterschiedliche Aufgaben erfüllt werden müssen – von Sport bis Wissen. Aber die Freude wird getrübt. Die Mitarbeiter der Gartenarbeitsschule haben im Februar erfahren, dass ein nicht unerheblicher Teil des Grundstückes verkauft wurde. Dort befinden sich Biotope, z. B. ein vor acht Jahren angelegter Teich und ein Wildobstgarten. Jetzt kann dieser Bereich nicht mehr genutzt werden.

Den Kindern können in der Gartenarbeitsschule Lernbeispiele geboten werden, die es so in der Stadt selten gibt. An einem anderen kleinen Teich, der im letzten Jahr wiederbelebt wurde, können Tiere rausgefischt und dann bestimmt werden. Einige Teile des Geländes werden von Schülern regelmäßig bewirtschaftet, so wird z. B. Flachs angebaut und in der Schule werden dann die Pflanzen weiterverarbeitet. In einem anderen Teil gibt es eine Blumenwiese, die nur zweimal im Jahr gemäht wird. Faszinierend sind die alten Gewächshäuser, in denen Pflanzen groß werden können und grüne Oasen entstehen. Neben der Pflege der Obst- und Gemüsepflanzen werden auch Marmeladen gekocht und können gekostet werden. Alte Kiwisorten und nicht so bekannte Apfelsorten bereichern das Sortiment. In dieser Schule sind alle willkommen – auch ältere Schüler oder Studenten können hier im grünen Klassenzimmer lernen. Wer für das Grün in der Schule Pflanzen braucht, ist genau richtig. Die Pflanzen stehen kostenlos zur Verfügung.

Einer der fleißigen ehrenamtlichen Helfer ist Herr Raeder, 83 Jahre alt, der es sehr bedauern würde, wenn die Schule diesen Standort verlieren würde. Herr Raeder kommt mehrmals in der Woche hierher und kümmert sich um die Beete. Selbst wenn die Schule einen neuen Standort kriegen würde – Bäume und die Gewächshäuser und auch die Kletterpflanzen kann man nicht mitnehmen. Wer einen Garten anlegt weiß, wie lange es dauert, bis alles groß ist. In den 1930er Jahren war auf dem Gelände die Gärtnerei Koch und ab 1968 der Zentralschulgarten. Seit 1989 ist es die Gartenarbeitsschule, in der auch zwei junge Leute ihr Freiwilliges Soziales Jahr ableisten. Drei Mitarbeiter stellt die Agrarbörse. Außerdem werden noch MAE-Kräfte beschäftigt. Auch wenn aus diesem Gelände mal wertvolles Bauland werden kann, sollten die Verantwortlichen überlegen, ob man so ein Kleinod vernichten darf. Es gibt Dinge, die sind wertvoll für die Stadt und die sollte man erhalten.

ANZEIGEN



*Restaurant*  
**India - Haus**

Hönowe Str. 11  
10318 Berlin-Karlshorst  
Tel.: 030 508 47 48  
täglich von 12.00 - 23.00 Uhr geöffnet  
[www.india-haus.de](http://www.india-haus.de)



**uncinano**  
FEINKOST & WEIN

Inhaber Thomas Budzinske  
Ehrenfelsstraße 42/44  
10318 Berlin-Karlshorst

**Öffnungszeiten:**  
Mo 15-19 Uhr; Di-Do 11-19 Uhr; Fr 11-20 Uhr; Sa 10-14 Uhr

**nako** naturmarkt

-  naturbelassene Lebensmittel
-  regionale Produkte
-  traditionelle Bio-Marken

Dönhoffstraße 11 · 10318 Berlin-Karlshorst  
(030) 50 15 98 34 · [www.nako-naturmarkt.de](http://www.nako-naturmarkt.de)  
Mo bis Fr 9 bis 20 Uhr · Sa 8 bis 17 Uhr



**HAARSTUDIO**  
FRÖHLICH

*Friseur  
Kosmetik  
Maniküre  
Pediküre*

Ehrlichstraße 19  
10318 Berlin-Karlshorst  
Tel.: 030 509 75 32

**Öffnungszeiten:**  
Montag-Freitag 9.00 - 18.30 Uhr

**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 13.11.09**

**Stadtteilkonferenzen in Karlshorst und Rummelsburg**



Auch in diesem Jahr können die Bürgerinnen und Bürger mitentscheiden, wofür im Bezirk Lichtenberg Geld ausgegeben werden soll. Im bereits 5. Bürgerhaushalt geht es um die Mittelverteilung für das Jahr 2011. Informationen über das Verfahren und die zur Diskussion stehenden Mittel erhalten Sie entweder im Internet unter [www.buergerhaushalt-lichtenberg.de](http://www.buergerhaushalt-lichtenberg.de) oder in den dazugehörigen Broschüren – erhältlich im Soziokulturellen Zentrum Lichtenberg Süd.

Gemeinsam mit Ihnen möchten wir im September in die Diskussion gehen und Sie schon heute dazu motivieren sich folgende Termine freizuhalten:

Stadtteilkonferenz für Karlshorst: **08.09.09**, 18 – 20.30 Uhr im Kulturhaus Karlshorst, Treskowallee 112  
Stadtteilkonferenz für Rummelsburg: **15.09.09**, 19.00 – 21.30 Uhr im Treffpunkt, Hauptstr. 72



**SKZ Lichtenberg-Süd**  
Treskowallee 112  
im Kulturhaus Karlshorst  
[www.diekappe.de/skz](http://www.diekappe.de/skz)

**"Woche der Toleranz" in Karlshorst**

Wie in der letzten Ausgabe angekündigt findet vom 28.09.09 bis zum 02.10.09 die Woche der Toleranz in Karlshorst statt.

Den Auftakt bildet am 28.09.09 um 18.00 Uhr die Vernissage zur Ausstellung „Holt die Wäscheleine rein...“, eine Ausstellung über Mythos und Realität von Sinti und Roma. Die Ausstellung wird im „Kulturcafé“ des Soziokulturellen Zentrums Lichtenberg Süd, Treskowallee 112, im Kulturhaus Karlshorst, gezeigt.

Am 29.09.09 wird um 19.00 Uhr, ebenfalls im SKZ, ein Vortrag über „rechtsextreme Einstellungen, deren Ursachen und, in diesem Zusammenhang, die Bedeutung der sozialen Frage“ gehalten.

Der 30.09.09 steht unter künstlerisch- musikalischen Aspekten. Im Jugendclub Rainbow, Hönowe Str. 30a, findet um 17.00 Uhr ein Beatbox- Workshop und im „Kulturcafé“ des Soziokulturellen Zentrum Lichtenberg Süd ein jiddischer Abend statt. Jiddisch ist eine der Sprachen, mit denen sich Juden auf der ganzen Welt verständigen. Mit der Vertreibung der Juden nach Osteuropa wanderte auch das Jiddische aus. Jiddisch klingt wie deutsch, war für die Juden Osteuropas auch ihr "Daitsch", wird aber mit hebräischen Buchstaben geschrieben, und einige Wörter haben eine etwas andere Bedeutung als im Deutschen. Die Lieder singen von Freude und Leid, von Armut, Liebe, Hochzeiten und anderen Aspekten des täglichen Lebens. Im dargebotenen Programm singt und spielt der Künstler verschiedene Lieder, erzählt ein paar Anekdoten zum Jiddischen und zum

Hintergrund mancher Lieder.

Den Abschluss der Woche der Toleranz bildet 02.10.09 das antirassistische Fußballturnier im Seepark Karlshorst. Ab 15.00 Uhr wird unter besonderen Bedingungen für Toleranz gekickt. Gerne können Sie noch Mannschaften zusammenfinden und sich im SKZ, unter Tel.: 030 50 15 90 44, melden. Maximal 7 Teams, alters- und geschlechtergemischt, aber keine Profis!, können gegeneinander spielen. Im Anschluss wird noch gemeinsam gegrillt und bei Musik und kühlen Getränken die Woche gemütlich ausgeklungen.

Organisiert und veranstaltet wird die „Woche der Toleranz“ von der Initiative gegen Rechtsextremismus Berlin – Karlshorst, in der sich engagierte Menschen aus verschiedenen Vereinen, Institutionen, aber auch als Privatpersonen zusammengeschlossen haben. Wer in der Initiative mitmachen möchte, ist herzlich jeden 2. Dienstag im Monat, um 18.30 Uhr im „Kulturcafé“ des Soziokulturellen Zentrums Lichtenberg Süd, in der Treskowallee 112 (im Kulturhaus Karlshorst) willkommen.

**Carlshorster Salon**  
**04.09.09** im Portland-Cement-Haus  
Ab 19.30 Uhr geht es um China.  
Veranstalter ist der Kulturring in Berlin und bitte melden Sie sich unter der Telefonnummer 56 40 26 3 an.

Am **10.10.09** veranstaltet der Kulturring einen Herbstball im Portland-Cement-Haus, Anmeldung unter obengenannter Rufnummer.

**IMPRESSUM**

herausgegeben vom Soziokulturellen Zentrum Lichtenberg Süd, Träger: Die Kappe e.V., gefördert durch Mittel des Bezirksamts Lichtenberg

**Auflage dieser Ausgabe:** 1000 Stück

**ViSdP:** B. Henow/ J. H. Ahlfänger/ C. Rybak

**Kontakt:** [Karlshorster@web.de](mailto:Karlshorster@web.de)

**Post an:** Karlshorster c/o Die Kappe e.V. Treskowallee 112, 10318 Berlin

**Mitglieder der Redaktion:** Jörg H. Ahlfänger, Eva Badel (EB), Ulrich Binner, Daniela Götz, Birgit Henow, Dr. Rosemarie Krautzig, Christina Rybak, Traude Schulz, Karin Weirauch

**Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.**

**Die Rechte an Artikeln und Bildern verbleiben bei den Autoren und Fotografen.**